

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

56 (15.5.1879)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 56.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 15. Mai.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Politische Wochenübersicht.

Seine Majestät der Kaiser ist am 9. d. Mts. von Wiesbaden wieder nach Berlin übergeföhrt; in Folge dessen erfolgte auch die Rückkehr unserer Großherzogin nach Karlsruhe. — Der Reichstag hat sich in der vergangenen Woche vornehmlich mit den gegenwärtig die Nation bewegenden wirtschaftlichen Fragen befaßt und davon die Generaldebatte über die Tarifvorlage erledigt, sowie die über die Tabakssteuer begonnen. Was die Tarifvorlage betrifft, so wurde bezüglich derselben der Antrag Löwe genehmigt, der dahin geht, die ganze Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Berichterstattung zu überweisen. Die Generaldebatte über die Tabaksvorlage wurde durch Finanzminister Hübner eingeleitet. Unmittelbar nach ihm kamen die badischen Reichstagsabgeordneten von Marschall und Kiefer zum Wort, welche sich beide energisch der Interessen unseres badischen Landes annahmen. Außer diesen beiden Vorlagen wurde unter Anderem noch das neue Brausteuergesetz verhandelt und die Forderung für die Weltausstellung in Sydney (Australien) genehmigt. Dem Bundesrath kam ein neuer Gesetzesentwurf zu, welcher auf möglichst rasche, wenn auch vorerst nur provisorische Erhebung der vorgeschlagenen Zollsätze abzielt. Ein außerordentlicher Bundesrathsausschuß zur Berathung der Eisenbahngütertarife ist in Berlin zusammengetreten, in welchem Baden durch Generaldirektor Eisenlohr vertreten ist. Aus Saarbrücken kommt die eigenthümliche Nachricht, daß der Staatsanwalt die Appellation, welche gegen das in der Marpinger Angelegenheit ergangene Urtheil seiner Zeit eingelegt wurde, zurückgezogen hat. — Die „Karlsruher Zeitung“ brachte zu Ende dieser Woche die vom Großherzog verfügten Personalveränderungen im großh. bad. Justizdepartement, die mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. — In

Darmstadt hat die 2. Kammer einige Sitzungen gehalten, in welchen sie die Ausführungsgesetze zu den Justizgesetzen in's Reine brachten, worauf Vertagung auf unbestimmte Zeit eintrat. — Oesterreich-Ungarn: In den leitenden Kreisen der Centralregierung zeigt sich gegen Rußland und die Türkei eine ziemlich erhebliche Verstimmung, welche durch die Nachricht von einem russisch-türkischen Bündniß hervorgerufen ist. Wenn es auch zu einem solchen in der That wohl nicht gekommen ist, so hat der Sultan dennoch in der ostrumelischen Angelegenheit eine starke Nachgiebigkeit gegen Rußland gezeigt und ist überhaupt Rußlands gegenwärtige Stellung auf der Balkanhalbinsel dominirend genug, um für die Realisirung der österreichisch-ungarischen Pläne fürchten zu lassen. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das Thierseuchengesetz in Behandlung genommen. Wichtiger aber als diese Verhandlungen sind die Vorbereitungen für die bevorstehenden Erneuerungswahlen. Die 102 Abgeordneten, welche seiner Zeit gegen den Berliner Vertrag stimmten, haben sich auf's Neue zusammengethan, um ein Programm für diese Neuwahlen zu vereinbaren, das natürlich in einem Mißtrauensvotum gegen die Orientpolitik Andrassy's gipfeln wird. In Prag aber finden gleichzeitig Verhandlungen zwischen deutschen und czechischen Vertrauensmännern statt, um eine Verständigung herbeizuführen, die Cisleithanien geschickter machen soll, den Präntensionen der Magyaren die Spitze zu bieten. — Der Kaiser hat die Wahl der aus den italienisch gesinnten Kreisen gewählten Podesta von Triest, Angelimi, nicht bestätigt. Es wäre Zeit, daß die österreichische Regierung dort unten endlich Ernst zeigte. — In einer zwischen England und Nicaragua schwebenden Streitfrage wegen Zahlung eines jährlichen Betrages von 5000 Dollars an die Mosquitos wurde von den streitenden Theilen der Kaiser von Oesterreich als Schiedsrichter gewählt und hat die Wahl angenommen. — In Bosnien

und der Herzegowina scheinen die meisten der dort lebenden Muhamedaner die Auswanderung dem Verbleiben unter österreichischer Herrschaft vorzuziehen und bereiten sich zum Abzug vor, dem Oesterreich ganz sicher kein Hinderniß in den Weg legt. — Frankreich: Die ultramontane Agitation gegen die Ferry'schen Unterrichtsgesetze ist immer noch im Wachsen und nimmt immer neue Formen an. Frankreich wird sich binnen kurzer Zeit inmitten eines Kulturkampfes befinden, der den unsern an Heftigkeit und Mannigfaltigkeit der Formen noch überbieten dürfte. Die Regierung sucht, um denselben bestehen zu können, das gallikanische Element in der Klerisei ihres Landes zu verstärken. Der Bischof von Aix aber ist des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt. — England hat nun seinen Frieden mit Jatur Khan gemacht, indem dieser sämtliche Forderungen des Bizetkönigs von Indien genehmigt. In Folge dieses Friedens wird Indien eine günstigere Nordwestgrenze und England eine ständige diplomatische Vertretung in Afghanistan erhalten. Dagegen lauten die Nachrichten aus dem Kapland, aus Transvaal und Natal wieder minder günstig. Die Boers wollen die Gelegenheit benützen, um ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen und stellen in dieser Richtung Begehren an Sir Bartle Frere, auf welche dieser nicht eingehen will und Lord Chelmsford bittet dringend um eiligste Fortsetzung der Truppennachschübe. Prinz Louis Napoleons, kaiserlicher Prinz von Frankreich, soll in Port Natal schwer erkrankt sein. — Rußland: Im Innern herrscht das Schreckenregiment; Tausende und aber Tausende werden verhaftet und nach Sibirien geschickt, so daß dort in einzelnen Bezirken bereits Uebervölkerung eingetreten ist. Glücklicher, als im Innern, ist Rußland gegenwärtig in seiner äußeren Politik. Diese hat in der Besetzungsfrage gegen den Willen Oesterreichs einen großen Erfolg errungen und auch den Sultan zum

Feuilleton.

Der Menschenfeind.

Novelle von E. von Linden.

(Fortsetzung)

„Ich habe viel Unglück im Leben gehabt,“ fuhr die alte Frau, wehmüthig vor sich hinblickend, fort, „mein Vater starb, als das jüngste Kind, als der Vater des kleinen Fritz noch in der Wiege lag; von sieben Kindern blieb mir nur dieser Sohn und die älteste Tochter, Clara's Mutter. Nun sind mir alle vorangegangen; Clara verlor ihren Vater ebenfalls früh, mein Sohn heirathete erst vor sechs Jahren ein armes Mädchen, er wohnte in Dresden, — die Frau, welche er abgöttisch liebte, starb bei der Geburt des kleinen Friedrichs, — er folgte ihr bald in's Grab, da nahmen wir das verwaiste Kind zu uns.“

„So haben mich die Unglücksfälle Schlag auf Schlag getroffen; — ach, es gibt wirklich Familien, die von vornherein vom Himmel für's Unglück bestimmt scheinen, — die Meinige gehört dazu.“

„Nein, nein, so müssen Sie nicht denken, liebe Frau Kirchbach,“ sprach Frau Martha im herzlichsten Tone, „auch uns hat der Tod das Liebste genommen, den einzigen Sohn, an dem unser Herz hing, wie gern hätten wir, um ihn zu behalten, all' unser Hab und Gut hingegeben. Der Herrgott ließ Ihnen noch einen

großen Schatz, die herrliche Clara und das prächtige Bübchen, wer solche Kleinodien sein Eigen nennt, ist nicht arm und unglücklich. Ich bin fest überzeugt, daß Ihre Enkelin mit jenem Steuer-Inspektor grenzenlos unglücklich geworden wäre, danken Sie dem Himmel, daß er das Opfer eines solchen Herzens nicht angenommen hat.“

Bevor die Großmutter zu antworten vermochte, erklangen die ersten Accorde eines herrlichen Instrumentes durch das stille Haus.

„Ah,“ sagte Herr Daniel, sich rasch von seinem Sitze erhebend und leise die Stubenthür öffnend, „welch' eine Tonfülle!“

Er nahm unwillkürlich vor lauter Rührung sein Käppchen ab, — der gewaltige Choral „Nun danket Alle Gott“ brauste in mächtigen Klängen zu den andächtig Lauschenden herab.

Als die Töne verstummten, sprach der Rentier leise: „Wer solche Musik hört, verdient nicht den Namen eines Menschen und mag immerhin mein Haus verlassen.“

Frau Martha nickte und winkte dann zu schweigen. Vom Erker herab erklang in diesem Augenblicke eine prächtige Altstimme, welche das herrliche Schubert'sche Lied „Mein Aufenthalt“ mit wunderbarer Empfindung, mit dem seelenvollsten Vortrage sang.

Die drei alten Leute waren ganz Ohr, der Rentier und seine Gattin merkten es selber nicht, wie ihnen die Thränen über die Wangen liefen vor tiefer Bewegung und Rührung.

Der Gesang war längst verstummt, und noch immer saßen die Alten regungslos, als fürchteten sie, die Stille durch ein Wort zu unterbrechen.

Jetzt ging Herr Daniel hinaus, um der Sängerin zu danken. Er stieg rasch die Treppen hinauf in den Erker und traf Clara noch vor dem Flügel. Ihre beiden Hände ergreifend, sprach er gerührt:

„Sie haben uns soeben recht sehr durch ein herrliches Spiel und Ihren seelenvollen Gesang erfreut, liebes Fräulein! Ich danke Ihnen herzlich für den Genuß und gebe Ihnen die feste Versicherung, daß die Ausübung Ihrer Kunst durch keine Mitbewohner gestört, oder gar Ihr Verbleiben in meinem Hause davon abhängig gemacht werden soll. Wenn der Bewohner des ersten Stockes solche Musik oder das fröhliche Lachen eines lieben Kindes nicht ertragen kann, dann mag er in Gottes Namen ausziehen.“

„O, ich hoffe, dem Herrn durch meine Kunst nicht lästig zu fallen, Herr Daniel!“ lächelte Clara. „Es wäre mir wirklich nicht lieb, wenn um meinetwillen ein langjähriger Miether ausziehen sollte. Den ganzen Tag über habe ich draußen Stunden zu geben, nur Morgens und Abends möchte ich in meiner Kunst, die mir Tags als Erwerb dient, auch Erholung und Freude finden und das läßt sich ja gottlob mit dem Miethscontracte sehr wohl vereinigen.“

„Nun, wenn's ginge, wäre es mir um so lieber,“ versetzte der Rentier, „der Kriegsrath ist allerdings so eine Art von Menschenfeind,

vorläufigen Verzicht auf seine aus dem Berliner Vertrag in Bezug auf Ostrumelien hervorgehenden militärischen Rechte bewogen. — Serbien sucht von der europäischen Grenzkommission eine bessere Grenze im Süden zum Schutz vor den räuberischen Einfällen der Arnauten zu bekommen. Mehrere Großmächte sollen ihre Bevollmächtigten im Sinne der Willfährigkeit der Bitte Serbiens instruiert haben. — Die griechische Frage hat keinen Schritt vorwärts gethan. Doch scheint eine Konferenz von Vertretern der Mächte ad hoc in Konstantinopel oder an einem andern Orte sicher zu sein. — Prinz Battenberg ist nach Livadia abgereist und wird dort die bulgarische Huldigungsdeputation empfangen. — Egypten: Es wird versichert, ein Ausgleich des Khedive mit Frankreich und England stehe bevor. — Amerika: In den vereinigten Staaten macht sich eine starke Auswanderung der bisher in den Südstaaten angefahrenen Neger nach dem Nordwesten, besonders nach Kansas bemerklich. Ursache ist die Drangsalirung, welcher sie in den Südstaaten von Seiten der Weißen ausgesetzt sind. Die Einbuße an Arbeitskräften, welche hiedurch entsteht, beabsichtigt man im Süden durch chinesische Einwanderer zu ersetzen, welche aber ihrerseits in San Francisco bereits sehr unbequem geworden sind. So hat nun die Union eine Indianer-, eine Neger- und eine Chinesen-Frage, welche alle drei ohne Zweifel bestimmt sind, noch manche Gährung im öffentlichen Leben des großen Freistaates zu veranlassen. — Anlässlich des zwischen Chile, Bolivien und Peru ausgebrochenen Krieges hat die deutsche Reichsregierung zwei ihrer Kriegsschiffe nach den hier in Betracht kommenden Gewässern beordert und hofft mit den übrigen Seemächten, vor Allem mit dem dort stark interessierten England, gewissen Eventualitäten gegenüber, gemeinsam handeln zu können. Fraglich sei allerdings, ob man Valparaiso vor dem Angriff einer feindlichen Flotte bewahren könne.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

-m- Durlach, 13. Mai. Wir haben nahezu schon die Mitte des Wonnemonats Mai erreicht und leider noch nicht viel von Wonne durch ihn empfunden. Sein sonst „kühler Charakter“ hat sich heuer zur „Kälte“ gesteigert oder gemindert. Man konnte bis jetzt den Winteranzug nicht ablegen, wenn man nicht eine Erkältung riskiren wollte, und in den Früh- und Abendstunden mußte der niederen Temperatur

mag auch viel durchgemacht haben, bis er so weit gekommen, geborene Menschenfeinde gibt's nun einmal nicht. Im Uebrigen ist er aber ein höchst ehrenwerther Charakter, ein braver Mann, der heimlich, ohne daß es die Welt erfährt, viel Gutes stiftet, — ich bin durch Zufall dahinter gekommen.“

„Nach dieser Schilderung würde es mir doppelt leid thun, ihn aus diesem stillen Asyl zu verdrängen,“ sagte Clara, — „seien Sie überzeugt, Herr Daniel, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, dem Herrn im ersten Stock keinen Anlaß zur Beschwerde zu geben.“

Der Rentier nickte vergnügt und bat dann, noch etwas zu spielen und zu singen, — eine Bitte, welche Clara gern erfüllte.

Bald erschien auch Frau Martha mit der Großmutter im Erkerstübchen, während das Fräulein sich fröhlich im Garten tummelte, und sicher hatte Clara niemals andächtiger und dankbarere Zuhörer gehabt als diese alten Leute, die bei aller Einfachheit doch ein feines Verständnis und ein wirkliches Gefühl für die meisterhafte Leistung der Musiklehrerin besaßen.

IV.

Vierzehn Tage waren nach jenem Einzug in das Haus des Herrn Daniel verflossen; noch immer war der Kriegsrath Hartwig nicht wieder heimgekehrt von seiner Reise zur stillen Besorgniß des Rentiers, den die Furcht vor einem etwaigen Unglück nicht verlassen wollte.

„Ei was, der wird schon wiederkommen,“ beruhigte ihn Frau Martha, „von Lebens-

im Zimmer durch Heizung des Ofens aufgeholfen werden. Bei so niederem Stande der Temperatur ist es schon begreiflich, daß zärtere Gartengewächse in ihrer Entwicklung gehemmt wurden, was leider auch von den Futterpflanzen, besonders vom Klee gesagt werden muß. Die Blüten der Apfelbäume wollen auch nicht recht zur Entfaltung kommen; doch dürfte die Ursache hiervon nur theilweise in den Witterungsverhältnissen, zum andern und vielleicht größern Theile in der verderblichen Wirkung des Insekts, welches der Volksmund „Apfelbeißer“ nennt, zu suchen sein. Es ist dies der Apfelblüthenläufer. Von Farbe ist er schmutzig braun und grauschwarz. Er zerstört als Made die Blüten der Apfelbäume, oft ehe sich diese entwickeln; denn das Weibchen legt seine Eier in die Blüthenknospen. Die Birnbäume dagegen haben in ihrem Blüthenschmucke eine Pracht entfaltet, wie man sie noch selten schöner gesehen. Auch vom Steinobst dürfte ein schöner Ertrag zu erhoffen sein. Die Saaten stehen, trotz der rauhen Witterung — im Ganzen gut, und das Wiesengras wuchs, wo es nicht von stehendem Wasser im Wachsthum gehemmt wurde, in den letzten acht Tagen recht merklich empor. Da nun heute die Witterung sich zum Bessern zu wenden scheint, und die Strahlen der freundlichen Frühlingssonne wärmend die Erde bescheinen, dürfte in Bälde ein freudiges Emporwachsen der ganzen Vegetation wahrzunehmen sein. Ueber den Stand unserer Neben ein andermal. Wir freuen uns, konstatiren zu können, daß bis jetzt noch keinerlei Grund zu Besorgnissen, wie sie bereits von ängstlichen Naturen kund gegeben wurden, als werde das heurige Jahr ein ungünstiges werden — vorliegt. Tritt die erwünschte günstige Witterung auch etwas später ein, als man gehofft, die Intensität derselben kann alles wieder gut machen.

† Gröbzingen, 14. Mai. Gestern Nachmittag saßen im Gasthaus zur Krone einige Eisenbahnarbeiter guter Laune beisammen, als einer derselben, Gottfried Rapp von Hungersbrunn (Württemberg), eine Dynamitpatrone hervorholte, um deren Wirkung zu zeigen. Das Fenster zum Hinauswerfen war zwar geöffnet, allein der Zunder arbeitete so rasch, daß die Patrone sich sofort am Tisch der Gesellschaft entzündete und dem Demonstranten einige Finger abriß, so daß wohl die Hand verloren sein wird. Die übrigen Anwesenden kamen mit unbedeutlichen Verletzungen und dem Schrecken davon. Der Verunglückte liegt im Spital in Durlach.

Pforzheim, 9. Mai. Die Aufstellung der Figur — ein germanischer Krieger — auf das

überdruß war an dem Kriegsrath nie etwas zu bemerken. Mir wäre es schon ganz recht, wenn er noch länger wegebliebe, da es jetzt angenehmer hier im Hause ist, unsere Wirthin werden mir immer lieber, je länger ich mit ihnen umgehe.“

„Das ist wahr, man lebt ordentlich auf, der kleine Bursche ist mir schon unentbehrlich geworden und ich sehne mich stets nach dem Abend, um unsere liebe Sängerin zu hören.“

„Na, Alter!“ lächelte Frau Martha, mit dem Finger drohend, „mache mich nicht eifersüchtig, du kennst das Sprichwort: Alter schützt vor Thörichtigkeit nicht.“

„Würde mir wenig nützen, Martha! — Ja, wäre ich Junggeselle, wie der Steuer-Inspektor Grimm oder ein fecker Sausewind, wie der Herr Quast von Quastenberg, — so aber freue ich mich, ein braves Weib zu besitzen, eine Freude, welche die Sympathie für seelenvollen Gesang sicherlich nicht beeinträchtigen kann.“

„Gewiß nicht, Daniel!“ sprach Frau Martha sehr ernst. „Du glaubst nicht, wie ich mich darüber freue, da mir die Familie so recht an's Herz gewachsen ist; sollte ich mich z. B. jetzt von dem kleinen Friz trennen, es würde mir schwer, sehr schwer ankommen.“

„Na, das wollte ich meinen,“ nickte der Rentier, „sieh, da haben wir unsern lieben, kleinen Wildfang schon, und da —“

Er verstummte und runzelte die Stirn, auch Frau Martha zeigte eine unangenehme Ueberraschung. Hinter dem Frizchen tauchte die große

hier zu errichtende Kriegerdenkmal, dessen feierliche Enthüllung Sonntag den 18. d. Mts. stattfinden wird, ist vor einigen Tagen schon unter Anwesenheit des Hrn. Professor Möst von Karlsruhe vollzogen worden und es ist nur noch das, das Denkmal umgebende Gitterwerk anzubringen. Der Tag wird, da Allerhöchster Befehl zugesagt worden ist, auf's festlichste begangen werden und sind hierfür schon umfassende Vorbereitungen getroffen worden.

Deutsches Reich.

— Am 8. Mai hat auch Excellenz Windthorst, der Führer des Centrums, im Reichstage gesprochen, wie immer klug und weise, nach allen Seiten seinen Vortheil wahrnehmend und etwas spöttisch. Er reicht Bismarck im Namen des Centrums weit hinüber die Hand und versichert, nicht wir, die Centrumsleute, sind es, die zu Bismarck kommen, sondern er kommt zu uns. Wir sind die Freunde des Volkes und wir haben schon lange seine wirthschaftliche Noth erkannt und eine Umkehr der Wirthschaftspolitik verlangt, aber wir haben bis jetzt tauben Ohren gepredigt. Nun hat auch Bismarck die Noth erkannt und wir helfen ihm und dem Volk und Jedermann wird sehen, daß wir nicht die Feinde des Reiches sind, für die man uns ausschreit; wir opponiren niemals, wo es sich um Thron, Vaterland und das Wohl des Volkes handelt, aber wir halten fest an der kirchlichen Opposition, wir sind heute, was wir gestern waren und werden morgen sein, was wir gestern waren. — Die wirthschaftliche Politik Bismarck's unterstützen wir. Die Landwirtschaft wird schon durch den Aufschwung der Industrie gewinnen. Wichtiger ist uns noch der Zoll auf Fleisch; denn durch die starke Einfuhr lebenden und geschlachteten Fleisches aus Amerika leidet die deutsche Viehzucht sehr bedenklich. Was an Finanzzöllen zu bewilligen, werden wir uns noch überlegen; wir müssen zuvor sicher sein, daß die großen Einnahmen nur zur Deckung der nothwendigsten Reichsbedürfnisse und zum Ersatz der Matrikulbeiträge verwendet werden. Der Reichstag muß eine Macht bleiben und den Knopf auf den Geldbeutel halten können.

Meiningen, 12. Mai. Heute Abend gegen 6 Uhr verkündigte unserer Residenzstadt die übliche Zahl von Kanonenschüssen, daß unserem Erbprinzen Bernhard in Potsdam eine Tochter, dem regierenden Herzog und dem deutschen Kronprinzen eine Enkelin, dem Herzog Bernhard und dem deutschen Kaiser eine Ur-entelin geboren worden ist. Die öffentlichen Gebäude, sowie mehrere Privathäuser hatten aus Anlaß dieses frohen Ereignisses geslaggt.

Gestalt des Literaten Quast empor, dessen lächelndes Gesicht einen sichtlich triumphirenden Ausdruck zeigte.

„Gehorsamer Diener, Herr Daniel! — Ihr ganz ergebenster Slave, verehrteste Frau!“ rief er, den Hut schwenkend. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen unterthänigst die Hand küsse —“

„Guten Tag, Herr Quast!“ unterbrach der Rentier seine Declamationen, während sich Frau Martha unwillig zurückzog. „Was verschafft mir die Ehre —“

„Die unerwartete Erscheinung dieses alten Bekannten,“ fiel ihm Quast lachend in's Wort, indem er die Hand des Kleinen ergriff. „Fürchten Sie nichts, verehrte Frau Daniel, ich werde die Präliminarien nicht verletzen und mein Quartal innehalten. Mein Besuch gilt dieses Mal älteren Bekannten.“

„Sie kennen die Großmutter dieses Kindes?“ fragte der Rentier, noch unangenehmer über-rascht.

„Großmama und Tante Clara mögen den Herrn Quast gar nicht leiden,“ rief Frizchen energisch dazwischen.

„Kleiner Schelm!“ lachte Quast, die Hand des sich heftig sträubenden Knaben festhaltend. „Wir waren ja Zimmernachbarn und stets die besten Freunde.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 54:
Liebe. Diebe. Hiebe. Siebe.

Schweiz.

× Aus der Schweiz, 12. Mai. Der 18. Mai mit der Abstimmung über Artikel 65 der Bundesverfassung naht rasch heran und wird die kurze Frist von den verschiedenen Parteien in der ausgiebigsten Weise zur Bearbeitung des Volkes benutzt. Namentlich sind es die schweizer Volksvereine, welche in rühriger Weise gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe agitiren und die bedrohte freisinnige Bundesverfassung gegen die reactionären Bestrebungen der Ultramontanen und Konservativen zu sichern suchen. — In den letzten Tagen haben in einzelnen Kantonen Groß-Rathswahlen stattgefunden, welche mit Ausnahme des Kantons Luzern, liberal ausgefallen sind. — Das Auswanderungswesen, in letzter Zeit Gegenstand verschiedener Klagen, soll gesetzlich geregelt werden. Ein vorliegender Gesetzentwurf enthält verschärfte Bestimmungen gegen die Auswanderungsunternehmer, bezweckt bessere Regelung dieses Geschäftsbetriebes und Schutz der Auswanderer gegen Ausbeutung durch gewissenlose Agenten. — Die Asylfrage macht immer

noch viel zu reden. Besonders haben die Auslassungen des „Journal de St. Petersbourg“ wegen Behandlung der Attentäter großes Aufsehen erregt, und in der Presse leidenschaftliche Erörterungen hervorgerufen; auch die kürzlich erfolgte Ausweisung von Gehlsen erfreut sich keiner sympathischen Aufnahme. Man billigt keineswegs die Handlungen des Genannten, findet aber die Ausweisung ungerecht und lediglich aus Gefälligkeit gegen Deutschland geschehen. Allgemein wird in den Tagesblättern der verschiedensten politischen Richtungen dem Erwarten Ausdruck gegeben, daß künftig diese Ausweisungen nicht auf administrativem Wege, sondern nur nach vorhergegangenem gerichtlichem Verfahren, erfolgen sollen.

Bericht aus der Schöffengerichtssitzung vom 12. Mai 1879.

1) Knochenhändler Karl Döttinger von hier, der des Betriebs der Abdeckerei ohne polizeiliche Erlaubniß angeklagt war, wurde freigesprochen. 2) Der schlecht beleumdete Josef Soulier, Tagelöhner von Palmbach, erhielt wegen groben Unfugs eine Haftstrafe von 14 Tagen. 3) Her-

mann Zeh, Landwirth von Weingarten, wurde wegen Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. 4) Gegen Friedrich Maag, Steinhauer von Kleinfleinbach, wurde wegen Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen erkannt. 5) In der Anklagesache des Tünchers und Meßners Friedrich Knodel von Königsbach gegen Landwirth Heinrich Kaiser von da, wegen Beleidigung, sind die Parteien ausgeblieben und fand die Anklagesache des Webers Jakob Gräßle von Königsbach gegen Handelsmann Bernhard Daube, wegen Beleidigung, nach erstatteter Anzeige noch vor der Sitzung außergerichtliche Erledigung. 6) Die Untersuchungssache gegen Landwirth Franz Rau von Weingarten, in der die sofortige Festnahme zweier Zeugen unter dem Verdachte des falschen Zeugnisses beschlossen wurde, wurde vertagt. Als Schöffen fungirten die Herren Ferdinand Busch, Tüncher von hier und Karl Walther, Müller von Grödingen; Vertreter der Großh. Polizeibehörde und der Großh. Staatsanwaltschaft war Herr Rechtspraktikant Leipheimer. S.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Auf Grund der Verordnung Großh. Ministeriums des Inneren vom 26. November 1878 wird nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Fleischschau-Ordnung.

§. 1.

Nachgenannte Thiere, die zum Verkauf ihres Fleisches als Nahrungsmittel für Menschen geschlachtet werden sollen, müssen sowohl vor als nach der Schlachtung der Besichtigung des Fleischschauers unterstellt werden:

- 1) Rindvieh, einschließlich der Kälber,
- 2) Pferde jeden Alters,
- 3) Schaafe,
- 4) Ziegen,
- 5) Schweine.

Zu diesem Zwecke muß die beabsichtigte Schlachtung einige Stunden vorher dem Fleischschauer angezeigt werden.

Nur in Nothfällen darf die Stellung zur Schau vor der Schlachtung unterlassen werden.

§. 2.

In den gewöhnlichen Verkaufslökalen darf nur bankwürdiges, das ist solches Fleisch verkauft werden, welches von gesunden Schlachthieren herrührt, ordnungsmäßig geschlachtet und noch vollkommen unverdorben ist.

Als bankwürdig gilt Kalbfleisch, welches von gesunden, nicht zu geringen, wenigstens 14 Tage alten Kälbern her stammt.

§. 3.

Nicht bankwürdig ist das Fleisch,

- 1) von verunglückten Thieren, welche nicht unverzüglich nach dem Unfall geschlachtet werden,
- 2) von alten und abgemagerten Pferden,
- 3) von Kälbern, welche nicht 14 Tage alt sind,
- 4) von kranken Thieren, soweit solches Fleisch überhaupt verkauft werden darf,
- 5) das von dem Fleischschauer als ungeeignet für den unbeschränkten Verkauf in Fleischbänken bezeichnete Fleisch.

§. 4.

Fleisch von Thieren, welche gesund in schlachtfähigem Zustande waren, jedoch durch Zufälle, z. B. Verwundungen, Knochenbrüche u. c. (§. 6 der Dienstweisung für die Fleischschauere), Schaden genommen haben, ist als bankwürdig zu betrachten, wenn die Thiere ohne Verzug nach dem Schaden, der sie betroffen, ordnungsmäßig geschlachtet worden sind und das Fleisch vom Fleischschauer als bankwürdig befunden wurde.

§. 5.

Nicht bankwürdiges, aber noch genießbares Fleisch darf nur auf der Freibank zu einem geringeren Preise feilgeboten und verkauft werden.

§. 6.

Verdorbenes, der Gesundheit schädliches Fleisch und Fleisch, welches vom Fleischschauer als ungenießbar bezeichnet wird, darf zum Gemusse weder feilgeboten noch verkauft werden.

§. 7.

Das Einbringen von Fleisch in die Stadt ist nur zur Tageszeit gestattet; dasselbe muß von einem nur für einen Tag gültigen Gesundheitschein begleitet sein.

§. 8.

Mehrer, Wurstler, sowie diejenigen Personen, welche den Verkauf von Fleisch oder Fleischwaaren gewerbmäßig betreiben, haben dem Fleischschauer auf Verlangen jederzeit ihren ganzen Vorrath zur Beschau zu unterstellen.

§. 9.

Für Vornahme der Fleischschau werden an Gebühren erhoben:

a. für das Stück Großvieh	30 Pfennig
b. für das Stück Kleinvieh	15 „
c. für das Viertel von auswärts eingeführtem Großvieh	15 „

§. 10. Vorstehende Gebühren bilden die Belohnung des Fleischschauers, sie werden von der Gemeindeverwaltung erhoben.

Der Fleischschauer hat das Verzeichniß der geschlachteten Thiere an Groß- und Kleinvieh, sowie von auswärts eingeführten Viertel von Großvieh wöchentlich einzureichen.

§. 11.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der §§. 93, 87 a des Polizeistrafgesetzes und §. 367 Biff. 7 des Reichsstrafgesetzes an Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Durlach den 21. April 1879.

Der Gemeinderath.

E. Friderich.

Siegrist.

Nr. 786. Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift wird für vollziehbar erklärt.

Karlsruhe den 7. Mai 1879.

Großh. Landeskommisär.

Eisenlohr.

Heu, sehr schönes, circa 100 Zentner, hat zu verkaufen

J. Menert,
Verrechner in Aue.

Heu, 100—150 Zentner, hat zu verkaufen
Nadler Bohle.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Werkstätte und Stallung, ist sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten
Schwabenstraße 4.

Möblirte Zimmer,

einige, sind zu vermieten bei
G. Benkendörfer.

Dung, eine große Parthie, verkauft
Blumewirth Klein.

Ein **Mädchen,** welches in häuslichen Arbeiten und im Serviren gewandt ist, wird sofort in Dienst gesucht. Näheres
Gasthaus zum Lamm, 2. St.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Meinen werthen Kunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich nun

18 Rappenstraße 18

wohne; ich empfehle mich im Anfertigen neuer Kleider, sowie ich auch Kleider aller Art ausbessere und auf Verlangen solche reinige; unter Zusicherung sehr billiger Berechnung bittet um Aufträge
Friedrich Zipper,
Schneidermeister und Dekatirer.

Zwei Wohnungen,

die eine von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, die andere von 1 Zimmer, Küche, Keller und Speicher im 3. Stock, gegen den Hof gehend, sind auf 23. Juli zu vermieten
Kronenstraße 7.

Homburger's Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

empfehlte sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per Prämie.

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

☛ Kauf und Verkauf aller Sorten **Series-Loose** und **Anlehens-Loose**, Kauf von **Madrider Loosen**, Treffern und Coupons und sonstigen **nothleidenden Effecten.**

Annoncen-Katechismus

Anleitung zur zweckmäßigen Abfassung von Bekanntmachungen aller Art, und Antwort auf die Fragen: Wo, wie und wann soll man annonciren? Dieses für jeden Geschäftsmann sehr wichtige Buch ist gegen Einsendung von nur 1 Mark franco zu beziehen von **A. Moersig, Kreuz a. d. Ostbahn.**

Ausverkauf

in
Garten- u. Baumstickeln
von
G. Benkendörfer.

Feinste marinirte Säringe, per ¼ Dose (ca. 50 St. Inhalt) M. 4.50.
Feinste Brathäringe, per ¼ Dose (ca. 50 St. Inhalt) M. 4.50.
Echte **Christiania-Anchovis**, per ¼ Faß (6 Pfund) M. 3.—.
Echte **Christiania-Anchovis**, per ½ Faß (ca. 3 Pfund) M. 2.—.
ff. Sardinien in Öl, per ¼ oder 20^g/₄ Dosen M. 11.—.
Beste **Stockfische**, per Packet von 9½ Pfund Netto M. 4.20.,
empfehle franco incl. Verpackung.
Kortorf in Holstein. 7)12.
A. L. Mohr Nachf.

Cigarren,

à 2-10 Pfennig per Stück, empfiehlt
in ganz gelagerter Waare
Julius Schmitt.

Man biete dem Glück die Hand!
400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die
allerneueste grosse Geld-Verloosung, welche
von der hohen Regierung genehmigt und
garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen
Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen
Monaten durch 7 Verloosungen **44,000 Ge-
winne** zur sicheren Entscheidung kommen,
darunter befinden sich Haupttreffer von ev.
R.-M. **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à 250,000	1 Gewinn à 12,000
1 Gewinn à 125,000	24 Gewinne à 10,000
1 Gewinn à 100,000	5 Gewinne à 8000
1 Gewinn à 60,000	54 Gewinne à 5000
1 Gewinn à 50,000	71 Gewinne à 3000
2 Gewinn à 40,000	217 Gewinne à 2000
2 Gewinn à 30,000	531 Gewinne à 1000
5 Gewinn à 25,000	673 Gewinne à 500
2 Gewinn à 20,000	950 Gewinne à 300
12 Gewinn à 15,000	24750 Gewinne à 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig
amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser
grossen vom Staate garantirten Geldverloosung
kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Ein-
sendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des
Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt
und erhält Jedermann von uns die mit dem
Staatswappen versehenen Original-Loose selbst
in Händen.

Den Bestellungen werden die erforder-
lichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und
nach jeder Ziehung senden wir unseren Inter-
essenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets
prompt unter Staatsgarantie und kann durch
directe Zusendungen oder auf Verlangen der
Interessenten durch unsere Verbindungen an
allen grösseren Plätzen Deutschlands ver-
anlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke
begünstigt und hatte sich dieselbe unter
vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals
der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den
betreffenden Interessenten direct ausbezahlt
wurden. — Voraussichtlich kann bei einem
solchen auf der solidesten Basis gegründeten
Unternehmen überall auf eine sehr rege Be-
theiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden,
und bitten wir daher, um alle Aufträge aus-
führen zu können, uns die Bestellungen
baldigst, jedenfalls vor dem 31. Mai d. J.
zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns
seit her geschenkte Vertrauen und indem wir
bei Beginn der neuen Verloosung zur Be-
theiligung einladen, werden wir uns auch
fernerhin bestreben, durch stets prompte und
reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer
geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Kellerplatten,

circa 90 bis 100 Quadratsfuß, hat
zu verkaufen **W. Knaus.**

Wurzelreben,

zweijährige, schöne, Krachgutedel
und Huttler, einige Hundert, sind
zu haben **Serenstraße 10.**

Josef Fries,

Uhrmacher, Durlach,
Hauptstraße 15,
empfiehlt:
Cylinderuhren, getragene, von 8 Rthl. an
neue, " " " 18 " "
Damenuhren, goldene, " " " 36 " "
Regulatore " " " 20 " "
Antiquuhren, geschmückte, " " " 18 " "
Pariser Wecker " " " 6 " "
Schwarzwalderuhren " " " 6 " "

**Baum-, Rosen-, Reb- und Gartenpfähle, Stangen
und Schwarten, forstene und eichene Dielen in jeder
Dimension, Rahmenschenkel, Dach-, Fugen- und Doppel-
Latten, insbesondere Gyps-Latten, und Schindeln empfiehlt billigt
Johann Semmler, Zimmermeister.**

Spottbillige Musikalien.

Folgende beliebte Musikstücke für Clavier zu 2 Händen werden
gegen Einsendung des Betrages von **H. Alexander's Musikalien-
handlung in Pr. Stargardt** unter Beifügung von 20 Pfennig für
Frankatur franco versandt:

1. Badarzewska, Das Gebet der Jungfrau, statt 1,00 für 20 Pf.
2. Beethoven, Trauermarsch " 1,00 " 20 "
3. Ketterer, Silberfischchen " 1,50 " 40 "
4. Gerville, Carillon de mon chocher " 1,00 " 20 "
5. Leybach, Fantasie sur un thème allemand " 2,00 " 50 "
6. Weber; C. M., Aufforderung zum Tanz " 1,50 " 50 "
7. Wely-Lefebure, Klostersglocken " 1,50 " 40 "
8. Mendelssohn, Hochzeitsmarsch " 1,20 " 30 "

Mark 2,70.

Alle 8 Stücke für 1 Mk. 80 Pfg.

Für tadellose neue Exemplare wird garantirt.

Da der Vorrath nur gering, so können unbedingt nur zuerst
eingehende Aufträge berücksichtigt werden.

Mendelssohn, 48 Lieder ohne Worte, brillante Ausgabe, für
80 Pfg. franco!

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bi tet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 44,000 Gewinne, welche innerhalb
einer Monats entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im
glücklichsten Fall

400,000 Reichsmark,

1 Gew. à 250,000	2 Gew. à 6000
1 " à 150,000	51 " à 5000
1 " à 100,000	6 " à 4000
1 " à 60,000	71 " à 3000
1 " à 50,000	217 " à 2000
2 " à 40,000	2 " à 1500
2 " à 30,000	2 " à 1200
5 " à 25,000	531 " à 1000
2 " à 20,000	673 " à 500
12 " à 15,000	950 " à 300
1 " à 12,000	65 " à 200
22 " à 10,000	100 " à 150
5 " à 8,000	24650 " à 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung
der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet

ein ganzes Originalloos Mk. 6.-
ein halbes " " " 3.-
ein viertel " " " 1½.-

Gegen Einsendung des Betrages, Vorkaufleistung oder durch Nach-
nahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Original-
loose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Ver-
loosungsplan unentgeltlich beigelegt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschrifts-
mäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa
Promessen, und wird jedem Teilnehmer sofort nach geschehener Ziehung
die amtliche Ziehungsliste auf's Prompteste zugelandt. Ebenso werden die
Gewinnelder auf die bequemste Art von mir ausbezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldebetrage, sowie recht genauer
und deutlicher Adresse versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken
Begehre und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung
zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate
durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung,
bedeutende Haupttreffer auszusahlen.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich
bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.
Ich lade daher nochmals zu recht reger Theilnehmung ein und bitte
sich baldigst und direct, jedenfalls aber

vor dem **26. Mai d. J.,**

zu wenden an:

Moritz Franck, Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur
gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen
Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Klee, ½ Morgen beim Schloß- garten, hat zu verkaufen Frau Wärdlin.

Unterzeichneter sucht täglich ein
größeres Quantum
gute Milch
gegen Baarzahlung zu kaufen.
S. Wäfler in Karlsruhe,
Durlacherthorstraße 33.

Geschäfts-Bureau

von
L. Reiblein,
Karlsruhe,
14a Langestraße 14a.

Hauptgewinn ev. **400,000 M.**
Glücks-
Anzeige.
Die Gewinne
garantirt der
Staat.
Erste Ziehung:
11. u. 12. Juni.

Einladung zur Theilnehmung an die
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Gold-Lotterie, in welcher über
8 Millionen 200,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-
Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose
enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark.
Prämie **250,000 Mk., 150,000, 100,000,**
60,000, 50,000, 2 mal 40,000, 2 mal
30,000, 5 mal 25,000, 2 mal 20,000,
12 mal 15,000, und 12,000, 24 mal
10,000, 5 mal 8000, 2 mal 6000
54 mal 5000, 6 mal 4000, 71 mal 3000,
217 mal 2000, 2 mal 1500, 2 mal 1200,
531 mal 1000, 673 mal 500, 950 mal
300, 65 mal 200, 100 mal 150, 24650
mal 138, 1400 mal 124, 70 mal 100,
7300 mal 94 und 67, 7850 mal 40
20 Mark und kommen solche in wenigen
Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Ent-
scheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den
11. & 12. Jun d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur **6 Rmk.,**
das halbe Originalloos nur **3 Rmk.,**
das viert. Originalloos nur **1½ Rmk.,**
und werden diese vom Staate garantirten
Original-Loose (keine verbotenen Promessen)
gegen frankirte Einsendung des Betrages
oder gegen Postvorschuss selbst nach den
entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmten erhält von mir neben
seinem Original-Loose auch den mit dem
Staatswappen versehenen Original-Plan gratis
und nach stattgehabter Ziehung sofort die
amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zuge-
sandt.

Die Auszahlung und Versendung der
Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten
prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine
Posteinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen
vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen
Beweise der Theilnahme an
dem Verluste unseres unbergeß-
lichen Kindes,

Jakob Friedrich Meier,
sowie für die reichen Blumen-
spenden jagen den innigsten
Dank

Die trauernden Eltern.
Durlach, 14. Mai 1879.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6
Befänig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Negen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27

Luftwärme: + 15° R. Wind: NO.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 15. Mai. 69. Ab. Vorst.
Meister Martin und seine Gesellen, Opern-
dichtung nach E. T. A. Hoffmann's Er-
zählung von Aug. Schröder, Musik von W.
Weißheimer. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 16. Mai. 68. Ab. Vorst. **Hoff
Berndt,** Schauspiel in 5 Akten von G. zu
Putlig. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.
Geboren:
12. Mai: Heinrich, Bat. Heinrich Krebs,
Gitterbegleiter.
12. " Ein todtgeborenes Mädchen, Bat.
Christof Rittershofer, Landw.
13. " Luise Vertha, Bat. Joh. Friedr.
Gremmelmaier, Schuhmacher.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Dups. Durlach.